



# Hans Helmut Prinzler

(23. September 1938 – 18. Juni 2023)

## Ein Nachruf von Gerd Gemünden

Mit dem plötzlichen Tod von Hans Helmut Prinzler verliert Deutschland – und vor allem Berlin – einen Menschen, der sich wie kein zweiter für die Belange des deutschen Films und des Filmerbes eingesetzt hat. Ich lernte Prinzler um 1995 kennen, als ich von den USA aus begann, die Berlinale zu besuchen. Den Kontakt hatte mein Freund und Kollege Eric Rentschler hergestellt, viele Jahre Berlinale-Dauergast bei Prinzler und seiner Frau Antje Goldau in ihrer weitläufigen Charlottenburger Altbauwohnung.

Bekannt war mir Hans Helmut vor allem durch seine Veröffentlichungen, zum einen als Autor oder Koautor vieler Standardwerke zum deutschen Film – darunter *Geschichte des deutschen Films* (1993; 2004) und der Reclam-Band *Neuer Deutscher Film* (2012) – sowie als Herausgeber und langjähriger Mitarbeiter der «Reihe Film» bei Hanser, die sich Regisseuren wie François Truffaut, Woody Allen, Roberto Rossellini oder Friedrich Wilhelm Murnau widmete, aber auch der Generation um Herbert Achternbusch, Werner Schroeter und Alexander Kluge. Aber ich wusste auch um seine Verdienste als Direktor der Deutschen Kinemathek, in deren Archiven ich oft forschte und deren Bibliothek 2006 anlässlich seiner Pensionierung nach ihm benannt wurde – eine Ehrung, der noch weitere folgten: die Berlinale Kamera (2006), das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (2007) und der Deutsche Kritikerpreis (2009).

Auf seiner Webseite, die er noch bis kurz vor seinem Tod aktiv gestaltete, bezeichnete er sich als Filmhistoriker und Publizist – eine Beschrei-

bung, die in der für ihn typischen Bescheidenheit seinem vielfältigen Schaffen in keiner Weise gerecht wird. Nach dem Studium der Germanistik, Publizistik und Theaterwissenschaft arbeitete Hans Helmut Prinzler ab 1966 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin, bevor er 1969 Studienleiter an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin wurde; damit begann seine lebenslange Tätigkeit an führenden deutschen Filminstitutionen. 1979 wechselte er zur Stiftung Deutsche Kinemathek, zunächst als Abteilungsleiter, dann als Vorstand. Mit dem Umzug der Kinemathek an den Potsdamer Platz und der Gründung des Museums für Film und Fernsehen erweiterte sich sein Aufgabenfeld wie auch die Berufsbezeichnung – er war nun der Direktor des Museums. Nach wie vor galt seine Leidenschaft dem deutschen Film, eine Leidenschaft, die ihren Niederschlag nicht nur in den Sammlungen der Kinemathek und den vielfältigen Publikationen des Hauses fand, sondern auch in umfänglichen Ausstellungen und dem jährlichen Ausrichten der Berlinale-Retrospektive. Besonders beeindruckend fand ich jene Werkschauen, die sich den deutschsprachigen Emigranten und Exilanten in Hollywood widmeten, von F. W. Murnau, Fritz Lang und G. W. Pabst über Fred Zinnemann, Otto Preminger bis zu den Brüdern Robert und Curt Siodmak. 2006 trat Prinzler in den Ruhestand – ein Begriff, der auf ihn in keiner Weise zutraf. Er blieb weiterhin aktiv in so verschiedenen Institutionen wie der Akademie der Künste, dem Rundfunk Berlin Brandenburg und dem Hauptstadtkulturfonds.

Mir bleibt Hans Helmut in Erinnerung als warmer, herzlicher Mensch, der mit Neugier und Aufmerksamkeit zuhörte und sich mit seinem immensen Wissensschatz niemals aufdrängte, uns aber auf Nachfrage gern daran teilhaben ließ. Er war ein liebenswürdiger Gesprächspartner, voller Anregungen und Ideen, der breit und tief las; auch hatte niemand bessere Krimtipps als er. Prinzler war es zudem ein Anliegen, Menschen zusammenzubringen. Unvergesslich sind die Berlinale-Partys, die er und seine Frau Antje Goldau veranstalteten – legendäre Abendessen, bei denen sich berühmte Künstler und Kritiker um seinen Tisch versammelten.

Unsere letzte persönliche Begegnung war im Februar, als wir vor dem Berlinale-Palast auf den Einlass zur Pressevorführung von Christian Petzolds *ROTER HIMMEL* warteten. Ich fragte ihn, wie ihm Angela Schanelecs Film *MUSIC* gefallen habe, da ich ihn bei dessen Vorführung im Publikum erspäht hatte. «Ich fürchte, der ist an mir vorübergezogen», entgegnete er. Auch wenn ihm ein Film nichts zu sagen hatte, blieb Hans Helmut stets diplomatisch und neugierig.

Am 6. Juni landete noch einmal eine Ausgabe seines monatlichen Rundbriefs in meiner Mailbox, in dem er das jeweilige «Filmbuch des Monats» kreierte: als letztes war dies *Optische Literatur: Die Filmabteilung des Literarischen Colloquiums Berlin*, herausgegeben von Frederik Lang und Jutta Müller-Tamm. Besonders gefallen hatte ihm in der Ausgabe davor eine Veröffentlichung zu Ehren von Volker Schlöndorff, einem langjährigen Freund.

Diese Zeilen schreibe ich an einem Tisch, der lange Jahre in Hans Helmut's sogenanntem «Archiv» stand – einer Einzimmerwohnung in der Nähe des Ku'damms, wo er seine Akten und einen Teil seiner umfangreichen Bibliothek aufbewahrte und wohin er sich zum Schreiben zurückzog. Als er während der Pandemie das Archiv auflöste, fanden einige seiner Bücher und der Arbeitstisch in meiner Schöneberger Wohnung ein neues Zuhause. Das lang geplante gemeinsame Abendessen an diesem Tisch, auf das wir uns gefreut hatten, konnte jedoch nicht mehr stattfinden: Am 18. Juni ist Hans Helmut Prinzler im Alter von 84 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben.